

Antifa

Nummer 2
August 2016

Nachrichten

VVN - Bund der Antifaschisten Baden-Württemberg e.V.



1936 Spanien:

„Über deine Hoffnung, Hitler und Mussolini zu schlagen, wird heute in Spanien entschieden.“

Als im Sommer vor 80 Jahren in Spanien Militärs unter General Franco gegen die demokratisch gewählte Volksfront-Regierung putschen, machen sich „Spanienkämpfer“ aus Deutschland auf den Weg - auch aus Baden.

Die einen sitzen in Maschinen der Luftwaffe oder auf Dampfern wie der „Usamaro“ – in Zivil und getarnt als „Union Reisegesellschaft“, die anderen – oft schon aus ihrer Heimat vertrieben oder geflohen – kommen auf Bergpfaden über die Pyrenäen, als „Urlauber“ mit dem Zug von Paris über Perpignan nach Barcelona, auf Kohlendampfern von Marseille über Mallorca ans Festland. Die einen sind Wehrmachtssoldaten mit Sold, Front-Zulage und Vorab-Beförderung, die anderen sind meist Arbeiter, Nazi-Gegner aus verschiedenen Parteien, ab 1933 oft schon in „Schutzhaft“ im KZ Kislau.

Terroristen und Waffen aus Baden für die Militär- Putschisten

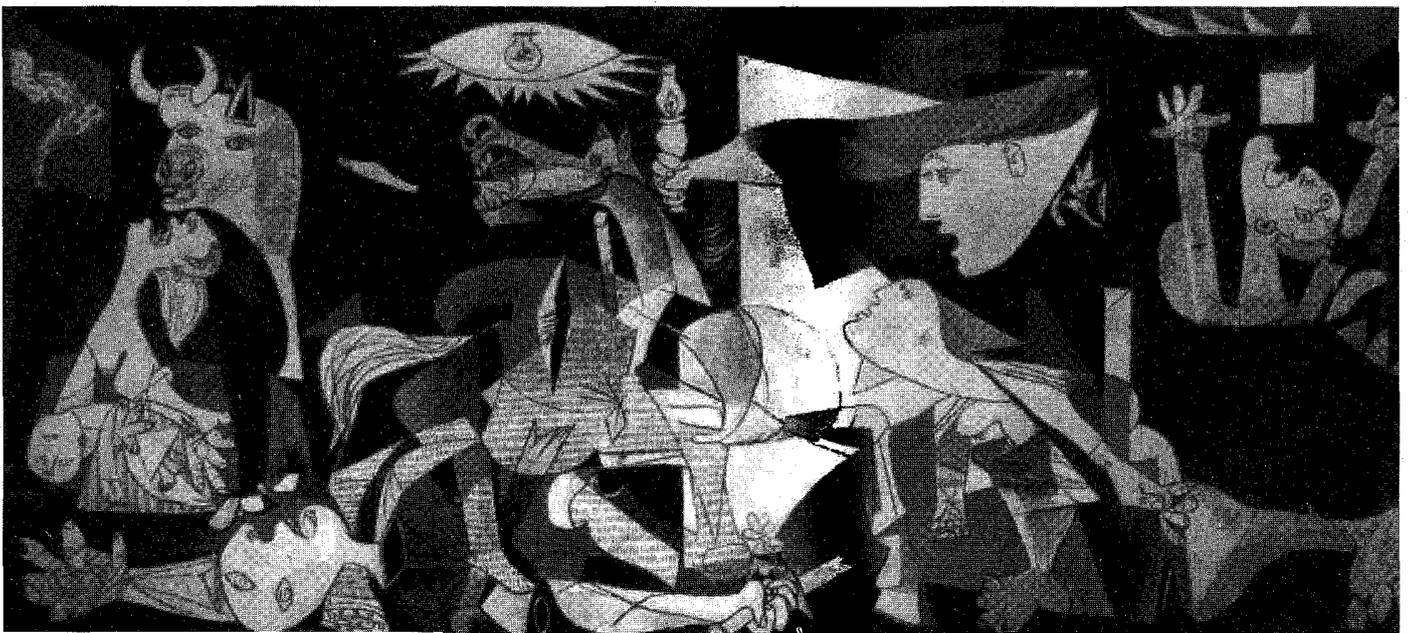
Aus Karlsruhe kommt ein adliger Luft-Terrorist der Nazi-Söldner-Truppe „Legion Condor“, der am 26. April 1937 den Tod auf Gernika warf. Ein anderer Bomberpilot stammt aus

Mannheim. Die Fregatte „Karlsruhe“ kreuzt vor der spanischen Küste, angeblich zum Schutz der dort lebenden Deutschen, tatsächlich aber als Teil der Seeblockade, um Lieferungen für die rechtmäßige Regierung Spaniens zu verhindern - die Patenschaft zwischen dem inzwischen 5. Kriegsschiff dieses Namens und der Stadt Karlsruhe besteht immer noch. Die Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik Karlsruhe, konkret das Zweigwerk Lübeck, liefert ab 1936 Patronen für die „Legion Condor“. Der Kommandeur der „Legion Condor“, Hugo Sperrle, war 1929/1930 Kommandeur des III. Bataillons im 14. Infanterie-Regiment in Konstanz. Zu der Bomber-Staffel über Gernika gehören auch Flugzeuge vom Typ Do 17 der Firma Dornier in Friedrichshafen.

Badener im Kampf gegen Franco und Nazi-Söldner aus Deutschland

Die Namen der meisten Verteidiger

der Republik sind vergessen gemacht, in ihren Städten und Gemeinden kaum bekannt, geschweige denn als WiderstandskämpferInnen gewürdigt. Drei Viertel waren FacharbeiterInnen, z.T. Techniker und Meister, zwei hatten studiert, drei hatten ihr Studium abbrechen müssen. Von 86 der 118 Spanienfreiwilligen aus Baden ist die politische Orientierung bekannt: 68 waren bei der KPD, der Roten Hilfe oder beim Kampfbund gegen den Faschismus, acht waren bei der SPD oder ihr nahestehenden Organisationen, zwei kamen von der SAP (Sozialistische Arbeiter-Partei). Viele waren Gewerkschaftsmitglieder, einige auch Betriebsräte, manche im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold oder in der Eisernen Front gegen die Nazis vor 1933 aktiv. In Spanien kämpften die meisten in Einheiten der Internationalen Brigaden oder arbeiteten in deren Sanitätsdienst, acht kämpften in der Kolonne Durruti der Anarchosyndikalisten und drei in der POUM. Unter den 118 Spanienfreiwilligen aus Baden waren sechs Frauen.



Pablo Picasso: Guernica

„Die einzige Antwort an den Feind ist Widerstand“

Das 2015 erschienene Lexikon der Spanienfreiwilligen von Abel und Hilbert nennt zwar sieben VerteidigerInnen der spanischen Republik aus Baden, die aus jüdischen Familien stammten, jedoch ist dies nur bei einer Person vermerkt. Ähnlich im Museum für Literatur am Oberrhein in Karlsruhe: Dort erinnert zwar eine Tafel an Carl Einstein als „Literat, Kritiker und Kunsttheoretiker“, es ist weggelassen, was er zwischen 1936 und 1939 in Spanien gemacht hat.

Solch partielle Erinnerung ist – da das nötige Wissen leicht erreichbar ist – eine Fälschung der Geschichte mit einem schlimmen und entwürdigenden Ergebnis, das indirekt die Propaganda der Nazis vom „feigen Juden“ zu bestätigen scheint. Der folgende Artikel ist ein erster Versuch, die zweifach beschwiegene jüdische Spanienfreiwilligen aus unserer Region wahrzunehmen und zu würdigen.

„Nicht wie Schafe zur Schlachtbank“

Der Aufruf von Abba Kovner am 1. Januar 1942 im Getto von Wilna/heute Vilnius zum Widerstand gegen die Vernichtungspolitik der Nazis lautete: *„Lasst uns nicht wie Schafe zur Schlachtbank gehen! Es stimmt, wir sind schwach und hilflos, aber die einzige Antwort an den Feind ist Widerstand!“*

Diesen Aufruf zum bewaffneten Widerstand gab es schon fünf Jahre früher, nur ist das Wissen darüber verschüttet:

Zu den Internationalen Brigaden gegen die Militärputschisten unter Franco gehört 1936 die Naftali-Botwin-Kompanie mit 300 Mann. Sie ist eine jüdische Kompanie im Palafox-Bataillon. Sie ruft über den spanischen Rundfunk Juden außerhalb Spaniens auf: *„Wo immer du lebst, arbeitest oder leidest, wisse: Über deine Hoffnung, Hitler und Mussolini zu schlagen, wird heute in Spanien entschieden.“* In der Botwin-Zeitung heißt es über die über 6000 Juden, die nicht in der Botwin-Kompanie, sondern in anderen Einheiten gegen die Francisten kämpften: *„Sie haben nicht vergessen, dass sie Juden sind*

und dass sie, gegen den Faschismus kämpfend, auch den barbarischen Antisemitismus schlagen, wie auch die Nürnberger Gesetze und die verfluchten Regime der Gettos und der Pogrome“.

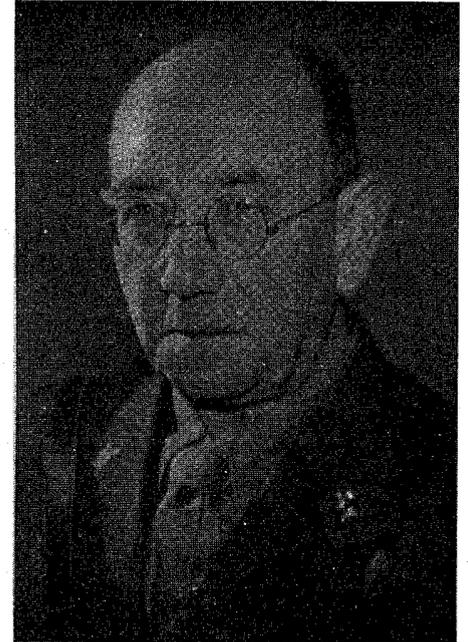
Arno Lustiger hat mit seinem Buch „Schalom Libertad“ versucht, das Schweigen über die jüdischen Spanienfreiwilligen zu brechen. Er kommt auf eine Zahl von über 6 000 in den verschiedenen Einheiten der Brigaden und Milizen. Da er nur zwei der mindestens acht Freiwilligen aus Baden kennt, wird die Gesamtzahl wahrscheinlich noch höher sein.

Nach 80 Jahren: wahrnehmen und würdigen



Max Diamant von der Sozialistischen Arbeiter-Partei hatte 1932 in Mannheim versucht, mit Vertretern der KPD und SPD eine Einheitsfront gegen das Anwachsen der NSDAP zu schmieden. 1933 muss er nach Frankreich fliehen, geht 1936 nach Spanien und leitet 1936/37 das deutschsprachige Büro der POUM in Barcelona. POUM („Partido Obrero de Unificación Marxista“, i.e. Arbeiter-Partei der marxistischen Einheit) ist eine antistalinistische Partei, die mit den Anarchosyndikalisten zusammenarbeitet. Er ist verantwortlich für Radiosendungen und die Redaktion der deutschsprachigen Zeitschrift „Die spanische Revolution“. Ab März 1941 arbeitet er mit in der Organisation von Varian Fry in Marseille, die jüdischen und anderen von den Nazis Bedrohten die Flucht nach Übersee ermöglicht. Er kann nach Mexiko fliehen.

Georg Eckstein ist ab 1932 Verantwortlicher für die „Revolutionäre Gewerkschafts-Opinion“ der KPD in Karlsruhe. Der „Stürmer“, die antisemitische Hetzzeitung der Nazis, verunglimpft ihn als „Sowjetjuden“. Er muss 1935 aus dem „Reich“ fliehen und kämpft in Spanien, überlebt ab 1939 die Lager St. Cyprien und Le Vernet in Südfrankreich und „stirbt“ 1942 nach der Deportation ins Wüstenlager Djelfa in Algerien.



Carl Einstein verbrachte seine Kindheit und Jugend in Karlsruhe und kämpft ab Sommer 1936 in der Kolonne Durruti der anarchosyndikalistischen Gewerkschaft CNT (Confederación Nacional del Trabajo). Er schreibt 1938 an Pablo Picasso: *„Ich habe in Spanien nichts weiter gesucht als die Möglichkeit, den Kameraden, der Freiheit und der menschlichen Würde zu dienen... Wir müssen diese Leute hier mit allen Mitteln verteidigen. Denn wenn wir nach alledem hier noch in Freiheit schreiben und malen können, dann ist dies – wortwörtlich – nur dem spanischen Widerstand zu danken. Ich wusste von Anfang an, dass ich in Spanien meine eigene Arbeit, die Möglichkeit, als freies Individuum zu denken und zu fühlen, verteidigen würde“.*

1939 ist er in Frankreich. Er weiß, was ihn wohl bald erwarten würde: *„Man wird mich internieren, und französische Gendarmen werden uns bewachen. Eines schönen Tages werden es SS-Leute sein. Aber das will ich nicht. Je me foutrai à l'eau. Ich werde mich ins Wasser werfen!“* Sein zweiter Fluchtversuch in den Tod ist erfolgreich: Am 7. Juli 1940 wird seine Leiche aus dem Fluss Gave de Pau bei Boeil-Bézang geborgen.

Edgar Ginsberger, Mitglied der KPD in Pforzheim, 1933 im Konzentrationslager Heuberg eingesperrt und dann nach Großbritannien geflohen, kämpft im Tschapajew-Bataillon und „stirbt“ bei der Verteidigung Madrids Anfang 1937. Seinen Vater Arnold verschleppen die Nazis am 22. Oktober 1940 ins Lager Gurs, wo er 1942 „stirbt“. An Vater und Sohn erinnern Stolpersteine vor dem Haus Osterfeldstr. 33 in Pforzheim.

Hermann Hertz aus Karlsruhe muss nach 1933 sein Studium abbrechen. Er nutzt seine Tätigkeit als Reisender einer Lederhandlung, um das illegale Netz der Sozialistischen Arbeiterpartei in Süddeutschland auszubauen. Ab 1936 kämpft er in Spanien, 1938 gelingt ihm die Flucht in die USA.

Die Geschwister **Edgar und Gretel Linick** wachsen in einer jüdischen Familie in Heidelberg auf. Edgar ist kaufmännischer Angestellter und Mitglied der Gewerkschaft, Gretel ist Schneidermeisterin mit eigenem Geschäft. Er engagiert sich im Umfeld der KPD in der Roten Hilfe und im Bund der Freunde der Sowjetunion. Er muss den Boykott jüdischer Geschäfte am 1. April miterleben, der die Lebensgrundlage seiner Eltern und seiner Schwester infrage stellt, ebenso den Sturm der SA am 2. Mai auf das Gewerkschaftshaus. Er entgeht der drohenden Verhaftung durch die Flucht ins Ausland. Die Geschwister sind im Sommer 1936 in Spanien. Edgar, laut Nachruf „sicher nicht als Soldat geboren“, ist Sekretär der Sanitätseinheiten der Internationalen Brigaden, Gretel arbeitet als Krankenschwester. Nach 1939 gelangt der Bruder nach einer Odyssee durch die Lager St. Cyprien, Gurs und Le Vernet in Südfrankreich sowie das Wüstenlager Djelfa in Algerien und einem Transport per Bahn, LKW und Schiff über Suez, Kairo, Alexandria, Haifa, Bagdad, Basra, Teheran, Bender-Schah und Krasnowodsk (heute Turkmenbasi) in die Sowjetunion. Die Schwester wird - wie die meisten Juden aus Baden, die 1942 noch in südfranzösischen Lagern interniert sind - aus Rivesaltes über Drancy bei Paris am 16. September 1942 ins Vernichtungslager Auschwitz verschleppt. Die Nazis deportieren die Eltern Bertha und David Linick am 22. Oktober 1940 aus Heidelberg ins Lager Gurs,

die Mutter stirbt im Lager Noé, nur der Vater überlebt.



Kurt-Hans Steiner aus einer jüdischen Familie in Mannheim verlässt mit seiner Familie 1933 Nazi-Deutschland. Er begründet 1937 seine Teilnahme am Kampf gegen die Francisten:

„Nachdem wir nun sicher wissen, dass Hitlers Armee sich in diesen Kampf einmischte, können wir uns nicht länger zurücklehnen und den Spaniern beim Kämpfen zuschauen. Sie haben uns aufgenommen und uns ein Zuhause gegeben. Es ist Zeit, dass wir etwas zurückgeben.“ Als er

in Uniform und mit Pistolenhalter daheim auftaucht, denkt die Tochter laut über die Bedenken der Mutter nach: *„Du weißt, wie sie alles Militärische hasst.“* Die Antwort des Vaters: *„Ja, ich weiß, ich mag es auch nicht. Aber diesmal ist es anders. Dies ist ein Kampf um Menschenrechte, für Gerechtigkeit und Freiheit“.* Er wird 1939 in Gurs interniert, nach einem Fluchtversuch von den französischen Behörden an die Nazis ausgeliefert und am 4. November 1942 ins Vernichtungslager Auschwitz deportiert. Seine Frau Emma und die Tochter Hannelore überleben.

Es ist zu hoffen, dass nicht nur die jüdischen Gemeinden in Baden ihre VorkämpferInnen für die Freiheit wahrnehmen und würdigen. Die z.T. immer noch bruchstückhaften Biografien werden im Herbst in einer Dokumentation mit bisher 118 Spanienfreiwilligen aus Baden veröffentlicht und sollen Anstoß sein zur weiteren Forschung.

Die Dokumentation der Spanienfreiwilligen aus dem württembergischen Landesteil steht noch aus, Vorarbeiten sind vorhanden, wir sind bei der Recherche gerne behilflich.

Im Herbst werden vier Veranstaltungen stattfinden, in deren Mittelpunkt die jeweiligen Spanienfreiwilligen aus den betreffenden Städten stehen: Ettlingen 13. Okt., Heidelberg 18. Okt., Karlsruhe 21. Okt. und Mannheim 27. Okt. **Brigitte und Gerhard Brändle**

Wir nehmen Abschied von
meinem innigst geliebten
Mann, meinem Vater,
Schwiegervater und Opa.

Mit Karl Bühn, unserem Karli,
geb.: 20. Dezember 1929
gest.: 2. Juni 2016

verlieren wir einen besonders liebenswerten Menschen. Er war ein aufrechter, unermüdlicher Kämpfer für Arbeiterrechte, Frieden und Solidarität. Er wird uns stets ein Beispiel für Gerechtigkeit und Menschlichkeit sein.

Wir sind unsagbar traurig!

Anni Seehof, Renée Seehof, Manfred Thrun und Tatjana Leinweber

**Nur wer vergessen wird ist tot. Du wirst immer in unseren
Herzen weiterleben.**

